

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 50

Artikel: Abrüsten?

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Bundesversammlung.

(Originalbericht von F. Trülliker.)



Sehr überraschte Redaktion!
Die Herren alle sind bei einander.
Ein merkwürdiger Hauch geht durch die Gänge und Säale. Wenn sich zwei die Hände drücken, wanken sie, als ob die Erde bebe. In manchem Auge sieht man die Thränen neben dem Lächeln und auf dem ganzen Antlitz liegt eine Starre, wie man sie bei Soldaten bemerkte, neben denen eine Granate in den Boden fuhr. „An die Rippen pocht das Männerherz. Vorüber an hohen Todtentgesichten“ einher jagt der Weibel. Die Depechen des heiligen Samichlaus dichten Lücken zu reihen in die kompromißdurchglühte Versammlung. Aber manch

Einer flüstert schon mit wilder Entschlossenheit: „Sie sollen mich nur weg wählen, selber gebe ich nicht“ und, flügen sie sanfter bei: „Die Zeit heißt alle Wunden.“

Ja, die Überraschung am Sonntag war so nervenzerrörend, daß man sich für den Montag von den gewieitesten Psychiatern einen länglichen Frühchoppen verschreiben ließ, dabei aber noch nicht sicher war, die schönen Tage von Aranjuez wieder auf dem gewöhnlichen Napoleon des Tages stützschwänzeln empor flattern zu sehen. Der Schrecken des Augenblicks war von einem solch durchdringenden Zittermal begleitet, daß zur Stunde, da ich dieses schreibe, selbst die Fenster in gemissen Sekretärszimmern noch kittern und die Schaben aus allen Blüschauteuils umherirren, wie die Tauben nach dem Einfallen eines Raubvogels und wie Zimmermädchen, wenn ein ganzes Servicebrett mit allerlei guten Saucendingen in großen Gesellschaft klappernd mit dem Bodenteppich ein schmußiges Verhältniß eingegangen ist.

O Sankt Niklaus!

Und o Sankt Niklausmontag!

Bismarck's Monolog.

Vox Blitz! Vox Bombenelement!
Zeit wird in allen Staaten
Im Parlamente der Vertrag
Des Handels schon berathen.
Und wenn ich diese Nachricht hör,
So leid' ich ganz unsäglich,
Und die Verträge scheinen mir
Ganz handelsunverträglich.

O höfft' ich damals es gewußt,
Da hätte ich zum Bößen
Mit Österreich und Italien
Den Dreieund nicht geschlossen.
Dass auch die Schweiz betheiligt ist,
Kann mich nicht Wunder nehmen,
Sie ist ja nur ein „wildes Land“,
Sie sollte sich recht schämen.

Bon dem Verfasser des „Rembrandt als Erzieher“ ist eine Gedichtsammlung beschlagenahmt worden.

Seine nächste Broschüre wird wohl lautet: „Der Staatsanwalt als Erzieher.“

Ladislaus an Stanislaus.



Läper Bruoter!

Ehs hot mich gandz pyramidaliter gegaudiert, thälder gund remisch faddohlsche Broesser Poppe, wölcher jingsicht in Bahsel saine unverstörichte

Aber noch mehr, o Sankt Niklaus undienstag!

Er brachte eine neue erwartete Überraschung, eine neue überraschende Unermartetheit; einen blühenden tiefen Stoß in das Volksrepräsentantenherz. Erst zischend und flirrend, dann langhinterleuchtend und plötzlich ein Knall, ein blendender Funkenregen, ein Naah! —

Herr Bundesrat Welti, der gewaltige, der wildtrohige, der hammerwuchtige, eisenhärtige Vulkan; er, den sie liebten, wie Käthchen den Petruccio und fürchteten, wie das fromme Schöpflein den brüllenden Löwen — er war plötzlich herabgestiegen aus seiner gewitterumpräsynthen Höhe und hatte in einem unverkennbaren Briefe den Herren allen ihre Entlassung gegeben.

Schnurren Sie mich nur nicht gleich an! Ich weiß, was ich sage!

Als die Nachricht so unvermittelt kam, war es wirklich jedem der Volkslieblinge so, als hätte er selber seine Entlassung erhalten und ich selber würde wirklich gerne den Welti darum geben, wenn ich von den übrigen nichts mehr wüßte.

Aber sein Fall war groß; so riesengroß, daß sie sich recht als Zwergen empfinden sollten. Sie verweigerten zwar, dieß zu thun und nachdem sie in unkonstitutioneller Weise, was man in Gemeinderäthen mit Kopfverlust bezeichnet, den Brief protokolliert hatten, empfahl sich sofort Herr Hochstrasser als einziger denkbare und würdiger Erzähler des Herrn Welti.

Und er wird es. Mit Ausnahme von einer Stimme, werden alle andern ihn vor dem Schicksale Welti's liebvol zu bewahren wissen.

So werfen große Ereignisse ihre Schatten voraus.

Ich aber, ich gehe hin zu dem Entlassenen und drücke ihm in Ihrem Namen die Hand. Er wußte zu stehen und zu kämpfen, er verbarg sich nicht hinter politische Heiligkeit vor den Pfeilen des Humors und des Witzes; er liebte das Sinnige und ertrug das Unsinnige. Er wußte deshalb auch zu fallen und er fiel, wie die vom Blitz zerstäubte Eiche, über den schwabenden Ameisenhaufen, ohne ein Blutbad anzurichten.

Wie wird ihm die Neujahrsonne aufgehen groß und schön!

Er ist wieder Mensch geworden und darf es sein!

Seele aufgehauchet, zur pingtlichen und haargenauen Aufzähnung der animas humanae par teschtamang hunderaufig Marx atner beicholischen Xellchafft fermachd hot, jetoch sub clausula et conditione: ehs föllend in dieße societatem neque Alt-Katholiken neque Rehformer ihre Nahle hineinscheten, weill solche in eine gleibige Vereinigung so wöntig bassen wie der Pontius inz Credo und wie der hoedas in hortum oder der Vogk in Krautt. Si benambien sich zwähr auch Seelzorger, aber wässrertwettig! Si sind ni schär ni poissong, wi der Phranzoos sagd, nicht Bisch und nicht Vogel. Noch fillenher bahte ther flanellfilosoifige Seelenichmögger Broesser Jäger mit salinen Wullenhempern in eine sötige societatem!

Die faktohischen Abtriinnlinge glauben nichd an die Infamibilität des Babsches und die Refolterer nichd an die Getlichkeit des Gotteböhns, si schenieren sich aber, ehs dem Volk auff der Kanzel zu sagen und gehen nurro drum-ummen wie die Chaz um den Bret. Si glauben ebbn, wennz gud goht, thaz zwäng Pfund Rimpflicht aine gute Subbe gäb. Di Andern haben den Donner = veterem catholicismum erprobund, damitsi praf heuratten und inz Würthhaus gehen kennen umzu boleitifizieren und bockieren und Schnäubz und Haarigatter wagen zu lassen, statt sich anhändig zu rassieren. Zwähr hotmen unz auch füllach ferpottet und den fehrwürdig Nammen Canonicus ferhöhndt, alz eb wir nurr zum Eben und Tringgen auf der Wöllt weren; men hot sagt, der Kanonifus sei:

Creatus Ad Nihilum Omnino Nisi Ju Curam Ventris Sui.

Ichd daas nichd infamiglich? Aper der Gerechte muß fill leiten. Dann tröschet unz das Behlbad. Wir haichen freilist auch patres, aver wir haben nix als Pfarrkinder, keine eigenen. Bei unz kommt das höhliche Sprichwort nicht vor: „Das iicht erlaubb under unz Pfährersdechtern.“ Wir sind zu phrieden mit unzerer gud lehdigen, feischen, di aestatem canonicam, 40 Jahre, überstanden habenden, läpen Rechin Leisenbéth,

womit ich ferbleipe

theim tibi semper Ber

Ladislaus.

Abrüffen?

„Die Zeit, um abzurüsten, die kommt noch einmal euch.“

So sprach Kaiser Franz Joseph im nahen Oesterreich.

O ja, die Zeit wird kommen, man schiebt die Venre todt.

Dann find sie abgerüstet und aus ist alle Noth.

Dieser verdammte Widerspruch in der deutschen Sprache! Fest heißen sie's doch sicherlich allemal, wenn's irgendwo recht ungebunden, lose und locker hergeht!